

Erklärung der 3<sup>ten</sup> Kupfertafel.

---

Mahomets Ritt in den Himmel.

So wie einige Völker in ihrem Glauben drei Himmel \*) haben, so haben andere sieben. Diese Zahl war den Morgenländern heilig. Sieben Tage in der Woche, sieben Planeten, und ach! wie viele Dinge sonst noch, die siebenartig sind! Die Entdeckungen Herschels haben die heilige Siebenzahl in Betreff der Planeten um ihren Kredit gebracht.

---

\*) Drei Personen in Gott, drei Elemente, wie einige wollen, u. d. m. Aller guten Dinge sind drei.



7  
6  
5  
4  
3  
2  
1

*Mahomets Ritt  
in den Himmel*

*F. W. M. 1782*

De el  
Scriptura  
ambition  
Wandgeb  
et Gelp  
Parab  
von Be  
der Her  
ber G  
fann -  
auf G  
von M  
mie b  
Bem  
16  
2  
n  
2

Da es dem Menschen natürlich ist, sich seine Vorstellung von den jetzt noch unbekanntem und unsichtbaren Dingen der andern Welt nach Maasgebung der irdischen Dinge zu bilden, die er sieht und kennt, so giebt es in Mahomet's Paradiese Bäume — welche sich aber dadurch von den unstrigen unterscheiden, daß man, nach der Versicherung des Korans, kaum in hundert Jahren durch ihren Schatten galoppiren kann — herrliche Früchte, die jedem Seligen auf sein Verlangen in's Maul fallen — Ströme von Milch und Wein, obgleich das Weintrinken, wie der Genuß der Schinken und Schlackwürste, dem Muselman in dieser Welt untersagt ist — schöne Mädchen ohne Zahl, welche ihre Sunnfranschaft, trotz aller Vergnügungen, die man sich mit ihnen macht, nie verlieren. — Auch die Hölle ist in sieben Reviere abgetheilt.

In jenen höchsten Himmel, welchen auffer der Nummer auch noch der große Hahn

kenntlich macht, ritt Mahomet auf seinem  
Borak.

Die Dünste, die aus unsern Meeren, und von  
unserer Erde aufsteigen, und sodann Wolken bil-  
den, die Meteore und Gewitterwolken wurden  
anfänglich für den Sitz der Götter gehalten.  
Selbst die ältesten Hebräer scheinen ihren Elo-  
him die obere Luft angewiesen zu haben, wor-  
in sie auf einem donnernden Wagen fuhren, oder  
auf den Fittigen des Sturmwindes einherflogen.  
Erst nachher, als die Hebräer mit dem Teufel,  
den sie aus Chaldäa erhalten zu haben scheinen,  
bekannt wurden, hat man diesen zum Fürsten,  
der in der Luft herrscht, erhoben. Bösen  
Geistern schrieb der Aberglaube den Orkan, wie  
das Fieber, den Wahnsinn und die fallende  
Sucht zu. Die Elemente oder Saamen vieler  
Krankheiten schwimmen in der Luft, und wer-  
den von uns eingeathmet.

Homer läßt die Götter fast allezeit in einer

goldglänzenden Wolke herabsteigen. Auf einer Wolke sitzend, stellen noch jetzt unsre Mäler sie vor. Wenn man mit dem Hintern im Wasser sitzt — und was ist eine Wolke anders? — so befindet man sich in einer etwas unbequemen Lage. Es war billig, daß Jupiter, der Monarch des Himmels, ein wenig besser wohnte, wie die übrigen. Man gab ihm einen Adler, um ihn zu tragen, weil der Adler ein wenig höher fliegt, als andere Vögel. Die alten Griechen sahen, daß die Herren der Städte in Citadellen wohnten, oben auf Bergen. Es schien ihnen, daß auch die Götter ihre Citadelle haben könnten, und sie setzten sie nach Thessalien auf den Berg Olymp, dessen Spitze bisweilen in Wolken gehüllt ist.

In der Folge wurden Sterne und Planeten die Residenz der Götter. Sieben unter ihnen bekamen jeglicher seinen Planeten. Die übrigen logirten, wo sie konnten. Das große Conseil

der Götter wurde in der Luft, in einem großen Saale gehalten, dessen Antichambre die Milchstraße war.

Was für Ideen die Alten vom Weltbau gehabt haben, davon kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man erwägt, daß die Titanen, als sie den Göttern den Krieg deklarirten, nur zwei oder drei Berge auf einander wälzten, um den Himmel zu ersteigen und die Residenz der Götter zu stürmen. — In der That steigen bis auf den heutigen Tag die Götter aus Wolken, unter Blitz und Donner, herab, d. h. man führt Gott in den Dünsten dieser rotirenden Drehkugel spazieren. Diese ärmliche Idee, sagt ein großer Denker, ist unserer Kleinheit so proportionirt, daß sie uns — groß scheint! —

Man setzte die abgeschiedenen Seelen in den Himmel, in die Gestirne, ohne die Schwierigkeiten einer solchen Fahrt zu erwägen. Man legte weder die große Entfernung der Sterne

und Planeten von unsrer Erde, noch das Gesetz der Schwere, oder der Attraktion, welches jeden Atomen mit unzerbrechlichen Banden an die kugelförmliche Sphäre fesselt, wozu er gehört, oder nach deren Mittelpunkt er sich zu senken bestrebt. Die Hypothese der Immateri-  
 alität, die den Alten freilich nicht in den Sinn kam, schließt die der Localität in sich. Ein unkörperliches Ding ist weder mehr noch weniger im Monde, oder im Saturn, als es auf der Erde ist; und da es keine Beziehung auf den Raum und dessen Theile hat, da es keiner örtlichen Bewegung fähig ist, so siehet man nicht, wie es sich von einem Planeten zum andern, z. B. von der Erde in den Mond, sollte begeben können. Stellt man sich aber statt eines unkörperlichen Dinges, ein leichtes subtiles Körperchen vor, so machte doch dieser Atom oder dieses Compositum von Atomen, einen Theil des Erdglobus aus, hing durch subtile, aber darum

nicht minder festgeknüpfte, Fäden, mit dieser sphäroidischen Masse zusammen, und bewegte sich mit ihr um den großen Quell des Lichts und der Wärme. Wenn, wie nicht geläugnet werden kann, täglich Tausende von Menschen sterben, deren Seelen-Korpuskel sich von unsrer Sphäre losrissen und in schnellem Fluge andern Totalkörpern zuertheilen, so würde der Erdball in einer Zeit von Jahrhunderten einen ungeheuren Verlust an Atomen leiden. Die Folgen dieser Verminderung begreift der Physiker. Der Erdball, bei jedem Verlust durch die verringerte Schwere aus seiner Laufbahn verrückt, würde sich gegen andere Weltkörper nicht im Gleichgewicht erhalten können, und müßte also unvermeidlich seiner Zerstörung nahen. Auch aus den entferntesten Wirbeln senkt sich endlich das verwehete Sandstäubchen nach langem Herumschweifen in seiner Mutter Schooß zurück. Die Kraftmasse der Erde darf auf keine Weise verringert werden, welches doch bei dem täglichen

Verlust so vieler Substanzen unvermeidlich wäre. — Daß bisher Gesagte scheint zureichend, um beurtheilen zu können, wie sauer es dem philosophischen Physiker wird, an die Mähre B o r a k, und die Kavallade des arabischen Propheten zu glauben.

Ungeachtet wir eingestehen, daß ein Faktum, wenn es uns durch eigene Erfahrung oder fremdes unverwerfliches Zeugniß sicher bewiesen wird, gar wohl von uns geglaubt werden könne, ob wir gleich das *Wie?* und *Wozu?* nicht deutlich einsehen; so scheint es doch, daß ein Derwisch, der etwa in seiner Lage und seinem Stande die Reklamation führete, des Propheten Ritt in den Himmel, — welchen einige Klüglinge nicht im buchstäblichen Sinne gelten lassen, sondern als eine allegorische Erzählung oder Vorstellung behandeln wollen — als eine körperliche und lokale Begebenheit zu vertheidigen, oder, wenn diesen Derwisch die allzustreigebige, und doch bei ihrer

Freigebigkeit karge Natur mit einer so lebhaften, dichterischen Einbildungskraft dotirt hatte, daß ihm eine Ascension, ohne aerostatischen Ballon, und ohne Skarische Flügel, so wie ohne Skarischen Erfolg, sehr vorstellbar, und mithin — durch eine sonderbare, aber auch außer Arabien nicht ungewöhnliche Verwechslung der Dinge mit ihren Begriffen oder Phantasiebildern — möglich zu seyn schien: so scheint es doch, sage ich, daß dieser Derwisch in dem vorliegenden Falle uns erst begreiflich machen müsse, wie ein Körper, welcher spezifisch schwerer als die Luft ist, dennoch in diesem spezifisch leichtern aufsteigen könne? Um sich und uns aus dieser Verlegenheit zu ziehen, könnte — nach gewissen Analogien im Occident zu urtheilen — der Derwisch etwa annehmen, der Prophet des Islam habe seinen sichtbaren größern Erdkörper, der ihm eigentlich nur zum Schlafrock, oder zur Enveloppe diene, bei seinem Aufsteigen wie einen Mantel fallen lassen, weil er es bequemer

gefunden, die große Luftreise, bloß mit dem uns sichtbaren Nebel eines ätherischen Korpuskels — vento texili, wie Apulejus von Ma-dura es nennen würde — bekleidet, anzutreten.

Diese Hypothese würde etwa die Schwierigkeit im Punkt des Aufsteigens vermindern, allein der ehrwürdige Vater hätte seine Katechumenen nichts desto weniger aus der Traufe in den Plazregen geführt. Denn einmal bleibt die große Schwierigkeit, die wir oben berührt haben — wegen des Verlusts, den unser Globus an Partikeln leidet, die nehmliche. Und er-nstlich ist unser größerer Leib offenbar etwas mehr, als ein bloßes Etui der Seele, in welches sie wechselsweise ein- und ausfahren kann. Drittens würde das Aufsteigen des äufferst subtilen Seelen-Korpuskels allein, keine sichtbare Begebenheit gewesen seyn, und also auch nicht haben bezeugt werden können, da das Zeug-niß seine Stärke von der Erfahrung erhält, diese

aber die Wahrnehmbarkeit des Objekts mittelst der Sinne voraussetzt. *Wierrens!* wo bliebe der gute Borak? Um diesen ohne künstliche Maschinen in die Höhe zu befördern, müßte man annehmen, daß in dem sichtbaren Esel ein unsichtbarer und feinerer Esel stecke, der dem ätherischen Leibe des Propheten zum Saumthier gedient habe.

Alle diese und noch manche andere Argumentationen, die man der Glaubwürdigkeit der morgenländischen Sagen von den Thaten Mahomets entgegensetzen kann, könnten uns auf die Hoffnung leiten, daß sogar die Muselmänner, wenn einmal etwas mehr Forschungsgeist bei ihnen erwachen sollte, anfangen werden, über dergleichen Dinge vernünftig zu denken, und daß man nach — Jahrhunderten nicht mehr Gefahr laufen wird, lebendig geschunden zu werden, wenn man in Stambul die Sendung des Propheten läugnet. — — —

---

mittelst  
sliebe  
stliche  
te man  
ein un-  
tem ärhe  
thier ge

legumen-  
der mox  
Rabometz  
die Hof-  
mer, wenn  
ei ihnen et-  
über dergleib  
und das man  
ehr Befehl las  
u werden, wenn  
g des Proben